

„System der Düngermischungen zahlt sich aus“

Flexibilität bei der Wahl der Mischkomponenten –
Trend zu reduziertem Phosphorgehalt



AUSGEWIESENER EXPERTE: BVDM-GESCHÄFTSFÜHRER REINHARD ELFRICH KENNT SICH MIT DÜNGERMISCHUNGEN AUS.

FOTOS: PRIVAT; DH; IMAGO / SHOTSHOP

Das gegebene Preisniveau macht eine passgenaue Versorgung der Pflanze unumgänglich, meint Reinhard Elfrich, geschäftsführender Vorstand des Bundesverbandes der Düngermischer (BVDM). Im Gespräch mit der agrarzeitung spricht er über Qualitätsansprüche, N-Effizienz und Handlungsbedarf im Verordnungsdschungel.

agrارzeitung: Die deutschen Düngerhersteller sind noch immer durch die Gas- und Energiepreise sowie Billigimporte aus Russland und dem Nahen Osten wenig konkurrenzfähig. Wie schätzen Sie allgemein die aktuelle Lage auf dem deutschen Düngemarkt ein?

Reinhard Elfrich: Zwar hat sich die Situation in dieser Hinsicht etwas entspannt, doch für deutsche und europäische Hersteller bleibt absehbar eine Benachteiligung im Wettbewerb. Die erste N-Gabe ist zu großen Teilen durchgehandelt, sodass es hier keine Engpässe mehr geben sollte. Doch in der Düngesaison werden nicht alle Sorten prompt lieferbar sein, da die Logistik-Kapazitäten dies nicht zulassen. Dem Landwirt ist folglich zu raten, sich frühzeitig mit seinen Wünschen an seinen Handelspartner zu wenden.

Inwiefern sind die Düngermischer von der momentanen Situation betroffen?

Die Düngermischer als Spezialisten im Bereich der Pflanzenernährung legen den Fokus besonders stark auf chemisch wie physikalisch hochwertige und an die Standortbedingungen des deutschen Marktes angepasste Düngemittel. Leider standen diese aufgrund temporärer Stilllegung von Düngemittelwerken nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung. Doch gerade hier zahlt sich das System der Düngermischungen aus, weil eine deutlich höhere Flexibilität im Hinblick auf die Wahl der Mischkomponenten gegeben ist und diese bei Bedarf auch technisch optimiert werden können.

Gibt es Düngermischungen, die in diesem Jahr besonders gefragt oder empfehlenswert sind?

Der Trend zu Formeln mit reduzierten Gehalten an Phosphor hat sich aufgrund der Marktsituation verstärkt. Zu den Grundnährstoffen sei jedoch die Frage erlaubt, ob im Lichte ansprechender Erlöse für unsere pflanzlichen Erzeugnisse eine defizitäre Ernährung der Kultur mit einhergehender Abreicherung der Böden sich am Ende nicht als kontraproduktiv darstellen wird. Positiv zu konstatieren ist, dass selbst in diesem Jahr mit hochpreisigen Nährstoffquellen der Qualitätsanspruch des Anwenders geblieben ist. Das gegebene Preisniveau macht eine passgenaue Versorgung der Pflanze unumgänglich. Das bezieht sich auf die schlag- und kulturbezogene Applikation von Nährstoffen in wenigen Arbeitsgängen wie auch auf die Querverteilung auf dem Feld. In diesen Punkten sind die im Verband organisierten Düngermischer speziell trainiert.

Angesichts der Preislage rückt das Thema Effizienz immer stärker in den Fokus. Welche Maßnahmen zur Effizienzsteigerung bei der Düngung sind Ihrer Meinung nach am sinnvollsten?

Wenn man die durchschnittliche Effizienz der Stickstoffdüngung in Deutschland mit der realistisch möglichen abgleicht, gibt es hier noch einige Möglichkeiten. Im Bereich der Düngung ist sicher die schon von

Justus von Liebig und später Werner Bergmann postulierte Abkehr von einer einseitigen Düngung zu nennen. Eine Kombination mit anderen im Mangel befindlichen Nährelementen – dabei sind die relevanten Haupt- und Spurennährstoffe zu nennen – verbessert die N-Effizienz maßgeblich. Doch auch die auf Witterung, Düngezeitpunkt und Dünagesystem abgestimmte Auswahl der Stickstoffform ist hilfreich. State of the art ist heute auch der Auftrag respektive die Verwendung von N-Düngern mit Urease- oder Nitrifikationshemmern. Nach Aufnahme von Phosphor in eine modifizierte Stoffstrombilanz wird auch hier der Effizienz eine größere Bedeutung zukommen. Doch es gibt Möglichkeiten, in Blends mit Phosphordüngemitteln je nach Standort wahlweise saure oder basische Stickstoffdünger zuzugeben oder durch eine Kombination von NP-Düngern mit Magnesiumsulfat eine Struvitbildung zu induzieren.

Neue Düngermischungen müssen oft durch zeit- und kostenintensive Prüfverfahren. Könnten diese Verfahren beschleunigt oder vereinfacht werden?

Seit Inkrafttreten der europäischen Düngemittelverordnung am 16. Juli 2022 ist für Düngermischungen eine zeitaufwendige technische Dokumentation erforderlich. Unsere überwiegend mittelständisch organisierten Mitglieder können diesen Aufwand nur schwerlich stemmen. Doch es gibt Hilfestellungen von Lieferanten und auch erste Software-Lösungen der Hersteller von Düngermischanlagen. Viele weitere regulatorische Erschwernisse für Händler und Genossenschaften treffen in gleichem Maße gemischte wie isoliert in Verkehr gebrachte Produkte. Der Bundesverband der Düngermischer tritt hier im Gleichklang mit weiteren Akteuren für eine Nachbesserung der geltenden Verordnung ein.

In welchen Bereichen sehen Sie sonst noch Handlungsbedarf?

Hier sei nochmals auf die wiederholte Korrektur und die oftmals nicht gegebene Plausibilität bei der Auswahl der nitratbelasteten Gebiete verwiesen. Einigkeit besteht sicherlich darin, den geltenden Grenzwert im Grundwasser über alle Bodenlandschaften und Zeitperioden hinweg durchgängig einzuhalten. Doch auf dem Weg dorthin würden wir uns für die Landwirtschaft eine stärkere Anlehnung an das Verursacherprinzip wünschen. Mit Blick auf den Stickstoffhaushalt hat die Landwirtschaft auch in der Vergangenheit – anders, als Teile der EU-Kommission das sehen – schon sehr viel geleistet. So hat sich in Niedersachsen der N-Überhang innerhalb von sieben Jahren von 80 000 t in einen deutlich negativen Saldo gewandelt.

Interview: René Schaal